

Abone

(Posta ücreti dahil olmak üzere):
Aylık (dahil için) 2.50 Türk lirası.
Üç aylık (dahil için) 6.50 Türk lirası.
Yıllık (dahil için) 24.—; Altı aylık
(dahil için) 12.— Türk lirası (haric için)
Rayhsmark 44.—; Bir senelik (dahil
çin) 22.50 Türk lirası, (haric için)
Rayhsmark 80.— yahud mukabil

Bezugspreise:

Für 1 Monat (Inland) Türkpfund 2.50,
für 3 Monate (Inland) Türkpfund 6.50;
(Ausland) Reichsmark 24.—; für 6
Monate (Inland) 12 Türkpfund, (Aus-
land) 44.— Reichsmark; für 12 Monate
(Inland) Türkpfund 22.50; (Ausland)
Reichsmark 80.—; oder Gegenwert.

No. 15

İstanbul: Beyoğlu, Galib Üde Caddesi No. 59. — Telgraf adresi: „Türkpost“.
Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı İşleri No. 44606. — Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Istanbul, Mittwoch, 19. Jan. 1944

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Üde Caddesi No. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“.
Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

19. Jahrg

Schwarzer Tag der sowjetischen Panzerwaffe

Durchbruchversuche im Norden der Ostfront verlustreich gescheitert

Berlin, 19. Jan. (TP)

Das Internationale Informationsbüro berichtet zur Lage an der Ostfront:

Der 17. Januar war für die sowjetische Panzerwaffe ein Verlusttag erster Ordnung. Nach den bisher von den Kampfteilen vorliegenden Meldungen — die noch nicht vollständig sind — wurden durch Nahkampfmittel und panzerbrechende Waffen des Heeres allein 203 Kampfpanzer vernichtet. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß nach längerer Zeit wieder einmal Kampfpanzer amerikanischer Bauart in einem Abschnitt des Südfelds auftauchten, von denen 26 gleich beim ersten Einsatz vernichtet wurden. Es handelt sich hierbei um schwere Panzer einer älteren Bauserie. Im großen hat sich die Kampflage an den einzelnen Frontabschnitten kaum verändert. Auf der Krim hielten sich die Sowjets eine neue schwere Abwehr. Gegen den Bruchkopf von Nikopol traten sie nicht wieder an. Sie sind hier zurzeit dabei, ihre schwer angeschlagenen Verbände aus den vorderen Linien herauszuholen und zu ersetzen. Stärkere Angriffe nordwestlich von Kirowograd konnten durch den Einsatz deutscher Reserven zum Stehen gebracht und die eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen vernichtet werden.

Die deutschen Gegenangriffe machten auch gestern vornehmlich im Raum nördlich Uman gute Fortschritte. Im Mittelabschnitt kamen die Sowjets westlich Reischitz über Anfangserfolge nicht hinaus. In diesem Raum ist die zunehmende Zahl von Ueberläufern besonders bemerkenswert, die berichten, daß ihre Regimenter in wenigen Tagen bis auf Bataillionsstärke und noch darunter durch die ungeheuren Blutverluste zusammengeschrumpft sind. Im Raum von Witebsk wurden die Kämpfe südöstlich der Stadt wieder lebhafter. Besonders heftig waren sie im Nordabschnitt, wo weitere Durchbruchversuche unter schweren Verlusten der Sowjets vereitelt wurden. Die Ungunst der Wetterlage schränkte die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte außerordentlich stark ein.

OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 18. Jan. (TP)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch und nordwestlich Kirowograd scheiterten erneute Angriffe der Bolschewisten. Im Raum von Schaschkoff nahmen unsere Truppen in zähem Kampf mehrere Ortschaften. Heftige Gegenan-

griffe des Feindes wurden unter Abschluß von 26 feindlichen Panzern abgewehrt.

Westlich Reischitz setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Sie wurden in schweren Kämpfen abgemessen und einige Einbrüche bereinigt oder abgelehnt. Nordwestlich und nördlich Nowel ließ die Kampftätigkeit des Feindes vorübergehend nach. Östliche Vorstöße der Bolschewisten blieben erfolglos.

Nördlich des Ilmensees wurden die während des ganzen Tages anhaltenden schweren feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen abgelehnt und zahlreiche sowjetische Panzer geschossen. Südlich Leningrad und südlich Oranienbaum scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets. Der Feind verlor in diesem Frontabschnitt 91 Panzer.

Bei den Abwehrkämpfen im Südbereich der Ostfront hat sich die bayrische 10. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt durch unersütterliche Standhaftigkeit hervorragend bewährt. An der gesamten Ostfront wurden gestern 214 sowjetische Panzer abgeschossen.

An der süditalienischen Front verlief der Tag bei beiderseitiger Stoßtrupptätigkeit und mehreren erfolglosen Angriffen des Feindes gegen den äußersten linken Flügel ruhig.

Berlin, 18. Jan. (TP)

Das Internationale Informationsbüro berichtet zu den Kämpfen in Süditalien: Die Kämpfe im operativen Vorfeld von Cassino wiesen seit den heutigen frühen Morgenstunden einen Szenenwechsel auf. Die Invasionsgruppen hielten sich im Hauptkampfraum ostwärts der Cassino-Höhe im wesentlichen zurück, sind jedoch zu einer sowohl der Ablenkung wie der Entlastung dienenden Operation an der tyrrhenischen Küste angetreten. Die doppelte Absicht Clarks bei diesem Manöver besteht offenbar darin, seine neuen Angriffsvorbereitungen im Raum Cervaro zu verschleiern, gleichzeitig aber, die Bedrohung seiner zentralen Kräfte durch die nach Südosten vorspringende deutsche Küstenposition zu begegnen. Zu diesem Zweck stießen heute morgen stärkere Kräfte der Anglo-Amerikaner an mehreren Stellen gegen die deutsche Abwehrzone an den Rändern des Küstengebietes von Aurunci vor, und zwar sowohl von See her im deutschen Vorfeld wie am unteren Flußlauf des Garigliano. Ein solches Manöver war nicht zuletzt auf Grund der lebhaften Spätruppentätigkeit sowie der artilleristischen Vorbereitungen der jüngsten Zeit zu erwarten. Die deutschen Vorposten zogen sich befehlsgemäß auf die befestigte Linie des nördlichen

Flußfers zurück. Die Kämpfe sind auf der ganzen Angriffsbreite im deutschen Vorfeld im Gange. Schon in den ersten Stunden waren die Ausfälle der Angreifer sehr beträchtlich, und zwar durch die dichten Minenfelder sowie erst recht durch die erstmals in diesem Abschnitt voll eingesetzten schweren und schwersten deutschen Waffen. Seestreitkräfte der Anglo-Amerikaner beschossen im angrenzenden Hinterland den offenen Küstenort Scari. Die entstehenden Verluste gingen allein zu Lasten der Zivilbevölkerung. Im Hauptkampfraum der letzten Wochen, ostwärts Cassino, verhielten sich die Invasionskräfte gestern und heute früh weitgehend passiv. Mit einer baldigen Wiederaufnahme der Großangriffe Clarks im Schwerpunkt der letzten Kämpfe ist jedoch zu rechnen.

Eisenhowers „tausend Gründe“

London, 18. Jan. (TP)

General Eisenhower hat in seinem geheimen Hauptquartier in England die Kriegskorrespondenten empfangen. Eisenhower erklärte zu den Kämpfen in Italien, daß das langsame Vorrücken der Alliierten auf „tausend Ursachen“ beruhe.

Säuberung der dalmatischen Küstengebiete

Agram, 18. Jan. (TP)

Die Säuberungsaktionen gegen die Partisanen im Küstengebiet nehmen einen günstigen Verlauf. In den letzten 2 Tagen wurden über 400 Partisanen getötet und 100 gefangen. Die Insel Scholta wurde von den Partisanen befreit.

Aus Sunja berichtet „Obnova“, daß in den Gebieten Banja und Cordin (Kroatien) die serbischen Einheiten die Tito-Banden in immer größerer Zahl verlassen und sich den nationalistischen Verbänden anschließen.

Schiffsbewegungen in der Straße von Gibraltar

Lissabon, 18. Jan. (TP)

Am Sonntag und Montag herrschten in der Meerenge von Gibraltar lebhafteste Schiffsbewegungen. Aus dem Mittelmeer passierte nach dem Atlantik ein Geleitzug. Aus dem Atlantik trafen nacheinander zwei Geleite mit beladenen Schiffen in Gibraltar ein. Ferner liefen 8 große Tanker von je 8.000 bis 15.000 Tonnen unter dem Schutz von britischen und amerikanischen Zerstörern aus der englischen Festung aus.

Die Lieferungen der Neutralen an Deutschland

Anfragen im Unterhaus

London, 18. Jan. (A.A.)

Im Unterhaus stellte Generalmajor Sir Alfred Knox die Frage, in welchem Umfang Deutschland gegenwärtig seine jährlichen Lieferungen an Eisen aus Schweden, an Wolfram aus Portugal, an Wolfram und Zinn aus Spanien und an Chrom aus der Türkei erhält, und welche Maßnahmen getroffen seien, um diese Hilfe zu verringern, die unsere Verbündeten oder die neutralen Länder dem Feind bringen.

Darauf gab der parlamentarische Sekretär des Ministeriums für wirtschaftliche Kriegführung, Duffell Foot, zur Antwort: „Im Jahre 1943 erhielt Deutschland aus Portugal etwa 50 v. H. seines Gesamtverbrauchs an Wolfram, aus Spanien etwa 40 v. H. seines Wolfram- und eine unbedeutende Menge an Zinn, und aus der Türkei, auf den chemischen Chromoxyd-Gehalt berechnet, etwa 30% seines Chromes.“

Hinsichtlich der Maßnahmen zur Verringerung dieser Hilfe für den Feind erklärte Duffell Foot: „Das Unterhaus hat bereits Kenntnis davon, daß Maßnahmen im Gange sind, um auf der iberischen Halbinsel Wolfram und in der Türkei Chrom zu erhalten, und es läge nicht im öffentlichen Interesse, mitzuteilen, welche weiteren Maßnahmen die Regierung seiner Majestät in Zukunft noch zu treffen beabsichtigt.“ Hinsichtlich des portugiesischen Wolframs bezog sich Duffell Foot auf die Erklärung des Außenministers bei der Debatte über die Thronrede vom 15. Dezember.

Auf die Anfrage des Arbeiterparteiabgeordneten Shinwell, ob die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen den gewünschten Erfolg gehabt hätten, sagte Duffell Foot: „Infolge dieser Maßnahmen auf der iberischen Halbinsel war es für Deutschland in den letzten 12 Monaten notwendig geworden zu versuchen, Wolfram aus dem Fernen Osten mittels Blockadebrechern zu erhalten.“

Die Rechtsstellung der Muselmanen in Kroatien

Agram, 18. Jan. (TP)

Entwürfe eines kroatischen Gesetzes über die Rechtsstellung der muslimanischen Glaubensgemeinschaft in Kroatien wurden der Regierung vorgelegt. Der Staatsführer hat angeordnet, zu nächst das Gesetz über die Wahl der höchsten Funktionäre bekannt zu geben. Nachher werden die neu gewählten Mitglieder der muslimanischen Glaubensgemeinschaft die übrigen Entwürfe der Regierung vorlegen.

Stalins Schlag gegen Londons Polen-Politik

Wilhelmstraße zur Sonderfriedens-Meldung der „Prawda“

Berlin, 19. Jan. (TP)

In der Wilhelmstraße wurde auf Anfrage eines Auslandskorrespondenten über die Mitteilungen der „Prawda“ hinsichtlich eines Treffens des Reichsministers mit zwei englischen Persönlichkeiten wegen Verhandlungen über einen Sonderfrieden zwischen Deutschland und England geantwortet, daß diese Gerüchte derart lächerlich seien, daß sie keines Dementis bedürften. Man sei in Berlin über die Publizierung dieser Gerüchte in der „Prawda“ und über die Reaktion, die sie in der anglo-amerikanischen Presse hervorgerufen haben, amüsiert.

Was aber zum Nachdenken veranlasse, sei die Frage, warum die „Prawda“ eben im jetzigen Augenblick, in dem die Sowjetregierung durch die Polenerklärung einen direkten Affront gegen die Anglo-Amerikaner vollbracht, mit der Widrigkeit derartiger Gerüchte hervortritt. Es dürften zwei Gründe dafür bestehen. Einerseits sei wohl die Haltung der englischen Presse, die noch bis vor zwei Tagen die Note der polnischen Emigrantenregierung als naiv und klug bezeichnete, im Kreml mißliebig aufgefallen. England habe versucht, in der Polenfrage die Anwendung der Beschlüsse von Teheran hinauszuschieben und einen gewissen Übergang herbeizuführen. Daher auch die Haltung, die von der britischen Presse zur Polenfrage eingenommen worden war. Stalin aber habe keinen Grund, die Schwächen seiner Partner nicht auszunutzen und nicht offen jene Beschlüsse auf den Tisch zu legen, die London und Washington in die-

sem Augenblick diskret behandelt haben möchte. In dieser Beziehung könne man also die „Prawda“-Nachricht als einen Seitenhieb gegen England auffassen, mit dem sich Stalin für die Verzögerungstaktik der Engländer rächt.

Andererseits, was für Stalin ebenso wichtig gewesen sei, ist aber die Veröffentlichung in der „Prawda“ als eine Provokation aufzufassen, die auf britischer und amerikanischer Seite eine neue Betätigung der Bündnistreue hervorgerufen bestimmt gewesen sei. Diese Absicht hat auch zum gewünschten Resultat geführt. Gleichzeitig mit dem Dementi der „Prawda“-Nachricht von englischer Seite kamen auch die Beteuerungen des unbedingten Verbleibens beim abgeschlossenen Bündnisvertrag mit Moskau, die Stalin eben in diesem Augenblick brauche, in welchem er dem Ansehen Englands und Amerikas durch Aufdeckung der Teheraner Beschlüsse hinsichtlich Polens vor der Welt einen starken Stoß versetzt habe.

Schon bei der Reaktion Moskaus auf die Auslassungen Wilkies war vom Kreml die erste Warnung gekommen, sich nicht in jene Fragen einzumischen, die der Kreml zugestandenmaßen den Westalliierten gegenüber als seine ausschließliche Domäne betrachte. Da die Stalin nicht genügt habe, so sei jetzt die „Prawda“-Auslassung gekommen.

Man könne aber auch gleichzeitig darin sehen, was sich die Sowjets ihren Verbündeten gegenüber alles erlauben können, ohne von diesen eine andere Reaktion als eine Versicherung der unbedingten Gefolgschaftstreue zu erhalten.

Deutsche Hilfe für die Terroropfer im Piräus

Berlin, 18. Jan. (TP)

Die deutsche Wehrmacht hat nach dem schweren Terrorangriff anglo-amerikanischer Bomber auf den Piräus sofort Hilfsmaßnahmen für die zahlreichen Opfer unter der griechischen Zivilbevölkerung ergriffen. Noch während des Angriffs auf die dicht besiedelten Wohnviertel beteiligten sich deutsche Soldaten an den Rettungs- und Bergungsmaßnahmen. Um die Versorgung zu sichern, wurden der Bevölkerung/Lebensmittel aus den Vorräten der deutschen Truppen zur Verfügung gestellt.

Ueber den Angriff wird noch mitgeteilt, daß die Bomben mitten in die Stadt fielen und auch zahlreiche Kirchen und Schulen zerstörten. Besonders tragisch war das Schicksal zahlreicher

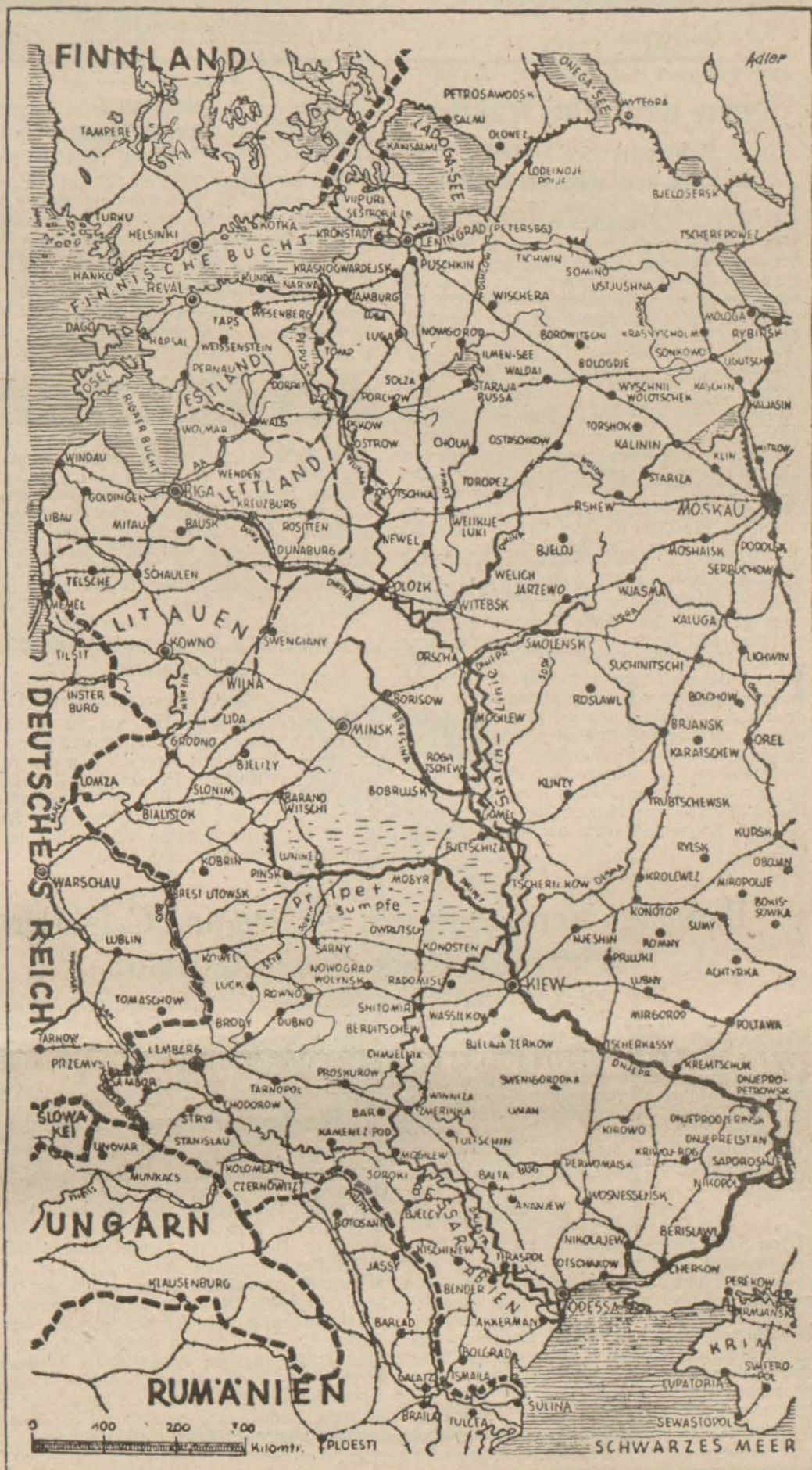
in den Dom von Piräus geflüchteter Bewohner, die dort Schutz vor den Bomben gesucht hatten und unter den Trümmern des Domes begraben wurden.

Die Hälfte der Bevölkerung hat inzwischen die Stadt verlassen und größtenteils in Athen Unterkunft gefunden. Weitere 30.000 Obdachlose fanden in öffentlichen Gebäuden und Schulen Aufnahme. Die ersten Opfer des Terrorangriffs auf Piräus sind bereits auf dem Friedhof der Stadt unter starker Anteilnahme beigesetzt worden. Es handelt sich hierbei um mehrere Hundert Tote, die aus den Trümmern geborgen wurden.

Churchill wieder in London

Stockholm, 18. Jan. (TP)

Wie aus London gemeldet wird, ist Churchill dort wieder eingetroffen.



Die große Winterschlacht im Osten hat in der 4. Woche ihres Ablaufes nunmehr auf die ganze Front von Leningrad bis zum Dniepbogen und zur Krim übergegriffen. Die gegenwärtigen deutschen Abwehrlinien im Osten gehen von der Kronstädter Bucht im Halbkreis um Leningrad herum, ziehen sich den Wolchow entlang zum Ilmensee, von dort die Lowat entlang mit einer Ausbuchtung nach Westen in den Raum von Nowel und östlich Witebsk und folgen dem Dniepr bis in den Raum von Reischitz, zwischen Pripiet und Beresina. Von hier aus zieht sich die deutsche Front nach dem großen sowjetischen Vorstoß Ende Dezember weit nach Westen bis in den Raum Sarny und Nowograd-Wolynsk, um dann wieder nach Osten über Berditschew, Uman und Kirowograd bei Nikopol den Dniepr zu erreichen, während die Krim einen Kriegsschauplatz für sich bildet.

„Gesetze der Winterschlacht“

Ein Aufsatz des Generals Dittmar

Berlin, 18. Jan. (TP)

Die Voraussetzungen und Erfordernisse der Kämpfe im neuen Ostwinter untersucht in einem „Die Gesetze der Winterschlacht“ überschriebenen Artikel Generalleutnant Dittmar im „Völkischen Beobachter“.

Man könne zweifeln, schreibt der Verfasser, ob das jetzt herrschende ausgesprochene Übergangswetter als Vor- oder Nachteil zu werten sei. Der Eintritt eines wirklich „russischen“ Winters werde jedenfalls für die deutschen Soldaten kaum eine Verschlechterung der bisherigen klimatischen Verhältnisse bedeuten, zumal die Ausrüstung der deutschen Truppen in weitestem Sinn den Notwendigkeiten eines solchen Winters mit all seinen Begleiterscheinungen naturgemäß viel besser angepaßt sei, als in früheren Jahren. Die Annahme, daß vom Eintritt strengen Frostes mit erhöhter Bewegungsmöglichkeit die Sowjets das meiste zu erwarten hätten, sei doch nur sehr bedingt, denn es gebe im Osten, den Begriff einer auf Abwarten und unbewegliches Ausharren gerichteten Defensive nicht. Generalleutnant Dittmar stellt weiter fest, es müsse das Ziel der Sowjetführung bleiben, nicht nur durch Zurückdrängen der deutschen Truppen weiteren Raumgewinn zu erzielen, sondern entscheidende Siege zu erringen, d. h. wesentliche Teile des deutschen Ostheeres zu vernichten. Gehe ihr das nicht, dann würden — wie im zweiten Halbjahr 1943 — die schweren Verluste, die ihre Verbände beim Anrennen gegen die deutsche Abwehrfront erlitten, in keinem für sie auf die Dauer trag-

barem Verhältnis zu noch so erheblichem Raumgewinn stehen. Schon hieraus ergebe sich mit zwingender Notwendigkeit, daß schwere Kämpfe von entscheidender Bedeutung bevorständen. „Was uns“ — so schließt der Artikel — „diesen Kämpfen mit Zuversicht entgegensetzen läßt, ist die in dem rückliegenden schweren Halbjahr gewonnene Gewißheit, daß der deutsche Soldat der Ostfront sich auch künftig allen noch so ernsten Lagen gewachsen zeigen wird.“

2000 Abschüsse des Geschwaders Richthofen

Berlin, 18. Jan. (TP)

In diesen Tagen überschritt — wie der OKW-Bericht meldet — das seit Beginn des Westfeldzuges ununterbrochen am Kanal eingesetzte Jagdgeschwader Richthofen, das von Kommodore Eichenlaubträger Major Mayer geführt wird, die Zahl von 2.000 Luftsiegen. Es ist dies das erste Mal, daß ein im Westen eingesetztes Jagdgeschwader diese hohe Abschußziffer erreichte. Allein 20 Inhaber des Ritterkreuzes und 6 Inhaber des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gingen aus den Reihen dieses Verbandes hervor.

Der neue italienische Gesandte in Sofia

Sofia, 18. Jan. (TP)

Der neuernannte italienische Gesandte Dr. Carlo Umita wurde zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens von den Regenten in Anwesenheit des Außenministers Schischmanoff empfangen. Prinz Cyrill drückte dabei die feste Zuversicht aus, daß Bulgarien mit dem befreundeten Italien weiterhin gut zusammenarbeiten werde.



MG. in Stellung

Zeichnung von Kriegsberichter Zwagers

Neue deutsche Waffen

Schwedisches Urteil über die deutsche Luftwaffe

Stockholm, 18. Jan. (TP) In „Folks Dagblad“ berichtet ein Schwede, der den Luftangriff auf Stettin als Augenzeuge miterlebte, über die vernichtende Wirkung der Raketenkanonen, mit denen die deutschen Jagdflugzeuge die alliierten Bomber bekämpften. Wenn das Geschöß einer solchen Raketenkanone das Ziel treffe, so explodierten die größten Flugzeuge und lösten sich in fliegende Schrotteile auf. Die Besatzungen hätten dann keine Aussicht, lebend davonzukommen.

Die neuen deutschen Jagdflugzeuge hätten im übrigen eine fantastische Steigfähigkeit. Der Schwede erklärte, es sei keine Überraschung, daß der große Luftkampf am Dienstag mit einem so günstigen Resultat für die Deutschen endete. Er behauptet, darüber informiert zu sein, daß die Jagdflugzeuge auch einen neuen Typ von Bomben oder Lufttorpedos mitgeschleppt hätten, die eine vernichtende Wirkung gehabt hätten. Unter Berufung auf Informationen aus Berlin weist der Schwede ferner auf die Unglaubwürdigkeit der anglo-amerikanischen Behauptungen hin, daß die deutsche Flugzeugindustrie schwer getroffen worden sei, denn das deutsche Reich sei groß genug, um eine so wichtige Industrie an geschützte Plätze verlegen zu können. Außerdem würden die Flugzeuge aus Teilen hergestellt, die an hundert von verschiedenen Plätzen fabriziert werden. Die Alliierten dürften noch erfahren, wie groß die deutsche Flugzeugindustrie der letzten Monate war.

Badoglio-Verwaltung in Sizilien und Calabrien

Unüberwindliche Schwierigkeiten der AMGOT

Zürich, 18. Jan. (TP) Sizilien und Calabrien sind von der alliierten Militärverwaltung (AMGOT) der Badoglio-Regierung zur direkten Verwaltung übergeben worden, wie einem Kabel des Londoner Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu entnehmen ist. Dieser Schritt ist deshalb erfolgt, weil die AMGOT auf unüberwindliche Schwierigkeiten allein in der Versorgung der Insel und der Provinz Calabrien stieß.

London, 18. Jan. (TP) Graf Sforza erklärte einem englischen Korrespondenten, die Differenzen zwischen der Badoglio-Regierung und den „demokratischen Elementen“ in Italien könnten nicht durch Handelsverträge behoben werden. Das Hindernis für eine Zusammenarbeit sei nicht ein politisches, sondern ein moralisches Problem. Er hätte in den Straßen Neapels eine murrende Bevölkerung beobachtet, denn während in den von Deutschen besetzten Teilen Italiens die faschistischen Führer hingerichtet wurden, könnten diese im be-

Bengalen droht eine zweite Hungersnot

London, 17. Jan. (TP) Trotz der Rekord-Reisernte bedroht eine zweite Hungersnot die Millionen-Bevölkerung Bengalens, die sogar noch schlimmer werden dürfte, als die erste, meldet „News Chronicle“ aus New Delhi. Die vor wenigen Wochen ausgesprochenen Hoffnungen, daß man das Schlimmste hinter sich habe, sind verschwunden. Der Plan der Bengalen-Regierung für die Einbringung und Verteilung der Rekorderte wurde nicht wegen des Wirrwarrs in der Lokalverwaltung.

Minister Nikolaus von Horthy dem Reichsverweser zugeteilt

Budapest, 18. Jan. (TP) Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Nikolaus von Horthy jun., der Sohn des Reichsverwesers, der ungarischer Gesandter in Brasilien war und seit seiner Rückkehr aus Südamerika keinen aktiven Staatsdienst leistete, trat am 1. Januar wieder in den Staatsdienst ein. Er wurde dem Reichsverweser zur persönlichen Dienstleistung zugeteilt.

Antonescu an den orthodoxen Kirchenrat

Bukarest, 18. Jan. (TP) Der nationale Kirchenrat hat die neuen Erzbischöfe von Kischinew und Konstanza, Bezen, Ismail und Argesch gewählt. Marschall Antonescu hat an den Kirchenrat einen Brief gerichtet, in dem er betont, daß die Zukunft Rumäniens in diesen schweren Stunden in der unzerstörbaren Einigkeit und in dem Glauben an Gott ruht.

Die Zerstörungen in Neapel

Rom, 17. Jan. (TP) Der römische Sender polemisiert gegen Behauptungen des Badoglio-Senders Bari, wonach von deutschen Truppen beim Verlassen Neapels umfangreiche Zerstörungen vorgenommen worden seien. Der römische Sender erinnert daran, daß neben zahlreichen Bombardierungen durch alliierte Kriegsschiffe von See aus, Neapel nicht weniger als 104 Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe über sich ergehen lassen mußte. Die Zerstörungen durch diese Angriffe seien in der alliierten Presse immer als besonderer Erfolg hervorgehoben worden. Deshalb sei der jetzige Zustand Neapels keineswegs auf deutsche Maßnahmen, sondern auf die Kriegshandlungen der Alliierten zurückzuführen.

einem Handwerksburschen gestohlen worden waren; aber da war es schon zu spät. Ich habe jene Schläge nie mehr vergessen — nie mehr! Diese ganze Jugend werde ich nie mehr vergessen!

Jetzt keucht er nun doch wieder. Er steht sogar auf, sie sieht ihn zwar nicht, aber sie ahnt doch seine gewaltige Gestalt, die ungeheure breite Brust und den kantigen Schädel, der wie aus Stein gehauen aussieht. „Das alles war zu viel. Ich war nun einmal nicht zum Paradies geboren, und als solchen behandelte man mich. Es soll ja Leute geben, die auch beim ärgsten Schlag nicht aufmucken; weiß Gott, ich gehöre nicht dazu. Niemals. Niemals!“

Er stampft mit den Füßen. „Meine Schulbildung ist eine mangelhafte gewesen; ich habe sie später nach Möglichkeit selbst nachgeholt. Für mich genügt das, was ich weiß. Nun, da kam ich in die Stadt, wurde Botenjunge, Laufbursche, sparte ein paar Franken, wurde Partner eines Gemüsehändlers, übernahm dann dessen Laden, verkaufte ihn, trat in ein Eisengeschäft ein, wurde Teilhaber — und war doch erst zweiundzwanzig Jahre alt! Das Das Leben hat mir nichts geschenkt. Gar nichts. Aber es wäre alles nicht so schlimm gewesen, wenn nicht diese ewige Verachtung gewesen wäre, dieses Aufschreihunterlassenmüssen, dieses infame Gefühl! In den Augen der reichen Leute bist du doch nicht, aber auch gar nichts, gar nichts, ein hergelaufener Kerl, den man kommandieren, bezahlen und von oben herab behandeln konnte! Damals sah ich ein Mädel gern; ihr Vater hatte ein großes Tuchgeschäft, er gehörte zu den honorierten Leuten der Stadt. A's ich kam und warb, warf er mich kurzerhand hinaus. Damals schwor ich mir, daß ich vorwärtskommen wollte, aufwärts, selbst wohlhabend wollte ich werden, reich, reich, mächtig, unabhängig! Sie haben mich geprügelt, aber es war nicht umsonst. Sie haben mich gedemütigt, aber es war nicht umsonst. Das muß man sich merken: Das Nützigste auf dieser Welt ist das, was uns weht tut. Man braucht es, um das Stehwehren zu lernen und um Ehrgeiz zu bekommen. Und Ehrgeiz, Himmelhertgottausendmal, Ehrgeiz hat ich! — Und was für einen!“

Er stößt die Worte aus sich heraus, mit keuchendem Mund, während er auf und ab geht. Er spricht längst nicht mehr allein zu seiner kleinen, blassen Frau, er setzt sich in dieser Stunde mit allen auseinander, die ihn irgend-

WISSENSCHAFT UND Leben

Moderne Granatwerfer

Die Entwicklung der Bogenschußwaffen

In den erbitterten Stellungskämpfen des ersten Weltkrieges 1914-1918 ergab sich als zwingende Notwendigkeit die Verstärkung der bisher nur aus Gewehr und Maschinengewehr bestehenden infanteristischen Feuerwaffen durch Bogenschußwaffen. Zugleich erhob sich die weitere Forderung, die Feuerwirkung immer mehr zu verstärken, sie nicht nur auf die Bekämpfung lebender Ziele, sondern auch auf die Zerstörung natürlicher und künstlicher Hindernisse aller Art bis hin zum Stahlpanzer der Panzerkampfwagen auszurichten.

Um beide Ziele zu erreichen, griff man zunächst auf die schon aus früheren Jahrhunderten bekannte, zeitgemäß neukonstruierte und dann schnell bei der Truppe eingeführte und immer mehr verbesserte Handgranate zurück. Seit 1915 spielte sie eine immer größere Rolle, und spielt sie wieder in dem seit 1939 tobenden zweiten Weltkriege. Da aber die Wurfweite des menschlichen Armes nicht immer genügt, suchte man auch den Gewehrschuß zum Granatschuß umzuwandeln oder wenigstens nach Bedarf als solchen auszuwerten. 1915 gelangten, zuerst auf deutscher Seite, die Handgranaten an Wirkung etwa entsprechende, nur weiter reichende Gewehrgranaten zur Einführung. Sie bewährten sich nicht durchaus, wurden verbessert, erlangten allerdings keine allzu große Beliebtheit bei der Truppe, sind aber doch heute wieder als Kampfmittel von Bedeutung, wie aus einer englischen Anerkennung einer einschlägigen deutschen Konstruktion hervorgeht, in der es heißt: „Im Gegensatz zu allen sonst bekannten Bauarten beansprucht das Modell beim Abschuß das Gewehr nicht über das zulässige Maß hinaus. Es eignet sich gut zur Bekämpfung von lebenden Zielen und auch, wie wir aus Kämpfen auf dem nordafrikanischen Schauplatz wissen, von Panzerwagen“. Die deutsche Gewehrgranate ist übrigens, wie aus deutscher Veröffentlichung bekannt ist, in der Hauptsache eine zweckmäßig gearbeitete Handgranate und auch als solche brauchbar.

Die eigentliche moderne infanteristische Bogenschußwaffe für den Nahkampf — Fernkampfwaffen wie Minenwerfer und Infanteriegeschütze bleiben in diesem Zusammenhang außer Betracht — ist der Granatwerfer, der

im Jahre 1916 des ersten Weltkrieges erstmalig auf deutscher Seite auftauchte und sich rasch einfuhrte. Das damalige deutsche Modell verschoß eine 2 kg schwere Wurfgranate, die den Handgranaten an Wirkung natürlich erheblich überlegen war, auf 360 m. Zuerst wurde es den Pionieren zugeteilt, dann aber rasch in die infanteristische Ausrüstung übernommen. Jedoch zeigte sich beim Übergang vom Grabenkrieg zum Bewegungskrieg 1918, daß das Gerät zu schwer und nicht rasch genug feuerbereit war. Seither wurde an seiner Verbesserung mit einem besonderen Eifer gearbeitet. Zeitweise war es für die deutsche Wehrmacht untersagt. Dagegen führten alle anderen Heere verschiedene Modelle ein.

1938 führte dann auch das deutsche Heer zwei ganz neue Typen von Granatwerfern ein. Der leichte Granatwerfer, der eine nur 0,9 kg schwere Granate von außerordentlicher Sprengwirkung bis 520 m weit schleudert, erwies sich schon in den ersten Kämpfen 1939, was Feuerkraft, Feuergeschwindigkeit, Feuerbereitschaft, Beweglichkeit anbelangt, als eine ausgesprochene Überraschung. Nach fachmännischen Urteilen, namentlich aus dem alliierten Lager, entfällt ein wesentlicher Anteil an den staunenswerten deutschen Erfolgen seit 1939 in Angriff und Abwehr auf dieses Kampfmittel. Englische Quellen wußten namentlich seit Einsetzen der hinhaltenden Kämpfe in Sizilien und dann in Unteritalien die „Massenausstattung der deutschen Verbände mit diesem ebenso wenig wie schlagkräftigen Gerät“ nicht genügend zu rühmen, das, wie es an anderer Stelle heißt, „als Muster für eine gelungene waffentechnische Überraschung und für eine auf Schonung der eigenen Truppe durch eigene stärkste Waffengewirkung bedachte Kriegführung“ hingestellt wird.

Außer zahlreichen leichten hat jede deutsche Infanterieeinheit schwere Granatwerfer, die Granaten von 3,5 kg über Entfernungen bis nahezu 2 km schleudern, also eigentlich schon zu den Fernkampfwaffen rechnen. Die Feuerwirkung dieses Gerätes bezeichnen englische Quellen als „verheerend“. Es sei noch schwieriger als bezüglich des leichten Granatwerfers, dieser deutschen Spezialwaffe ein ebenbürtiges Gerät entgegenzustellen.

Vom Skorpion

Die Skorpione sind sonnenbedürftig und reichlich in regenarmen Wäldern und Steppen gebieten vertreten. Auf der nördlichen Halbkugel liegt die Nordgrenze ihrer Verbreitung etwa beim 40. Breitgrad, auf der südlichen fehlen sie nur auf Neuseeland, in dem südlichen Patagonien und auf den arktischen Inseln. Bis jetzt sind annähernd 400 verschiedene Arten bekannt, und paläontologisch sind Skorpione bis hinab ins Jura, in Größen bis zu 40 bis 50 Zentimetern geunden worden. Tagsüber leben die Skorpione an stark besonnten Stellen unter Steinen und anderen Verstecken, die sie erst in der Dämmerung verlassen. Infolge der nächtlichen Lebensweise sind die Augen sehr schlecht entwickelt, während die Tastorgane außerordentlich fein ausgebildet sind. Die den Skorpionen zur Nahrung dienenden nächtlichen Tiere, Spinnen und kleinere Insekten, werden mit den Scherentastern ergriffen, größere überdes mit dem Giftstachel getötet. Versuche haben erwiesen, daß sie bis zu 15 Monaten ohne Nahrung leben können. Ob dies mit inneren Reservieren oder vielleicht mit einer Aktivierung der Sonnenwärme erklärt werden kann, ist noch ungewiß. Ein Meerschweinchen wird durch 0,1 Milligramm des Giftes in ein bis zwei Stunden, ein mittelschwerer Hund während zehn Stunden getötet. Beim Menschen stellten sich je nach der stehenden Art oder der Konstitution des Gestochnen auf der Haut Anschwellungen der Einstichstelle, Brechreiz, Lähmungserscheinungen, Schwarzwerden der Wunde, Schüttelfrost, Fieber, Niesreiz, und starker

Durst ein. Wie bei den Gottesanbeterinnen wird das Männchen vom Weibchen nach der Kopulation aufgegriffen, wenn es sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringt. Die Lebensdauer fast sämtlicher Skorpionarten beträgt etwa fünf Jahre.

Wiederaufbau des deutschen Obstbaus

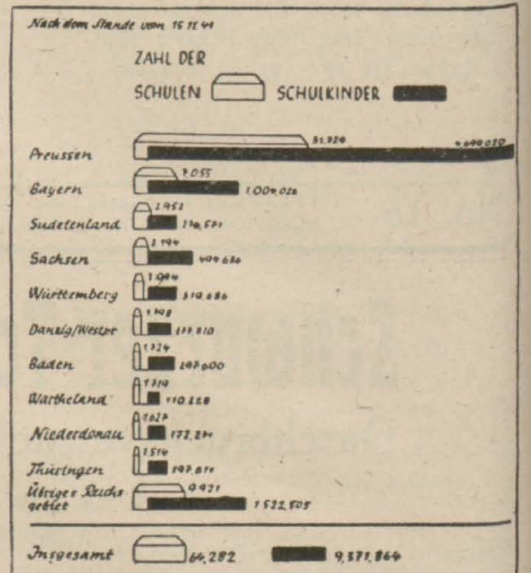
Der deutsche Obstbau hat durch zwei harte Winter schwersten Schaden erlitten. Rund 60 Millionen Obstbäume sind durch den Frost ausgefallen, das sind mehr als ein Drittel des deutschen Obstbaumbestandes von 1938. Der normale Jahresbedarf an jungen Obstbäumen als Ersatz ausfallender alter Obstbäume betrug etwa 18 Millionen Stück. Für die Jahre 1940-42 standen nur knapp 34 Millionen Stück zur Verfügung. Es konnte also noch nicht einmal der normale Abgang ersetzt werden, weil auch die Baumschulen starken Ausfall durch Frostschäden hatten. Von der deutschen Agrarwirtschaft sind sofort nach den großen Frostschäden Vorbereitungen zum Wiederaufbau des deutschen Obstbaus getroffen worden. Es wurde ein Sonderbeauftragter zur Durchführung dieser Aufgabe in der Person des Vorsitzenden der Hauptvereinigungen der deutschen Gartenbauwirtschaft, Walter Quast, bestellt, dessen Bemühungen sich zunächst auf die Heranziehung von Apfelveredelungsunterlagen erstrecken. Er erstrebt im übrigen den Feldmäßig betriebenen Obstbau im Rahmen der deutschen Landwirtschaft.

nur auch Aufgaben erhalten. Ich gab sie ihnen. Ich lebte selbst wie ein Mönch und warf Unsummen für Versuche aus. Sie haben sich reutiert. Nun sprach man schon von den Schoppenstein-Werken... nun brauchte ich nur noch eine Frau. Eine Frau, die nicht aus einem Dorf war und keines Schweinehirten Tochter, wie es im Märchen so schön heißt, sondern eine Frau, die einen Fabrikbesitzer die Hand geben wollte. Ich fand sie in dir. Das soll nicht heißen, daß ich dich nur deiner Eltern wegen geheiratet hätte, obgleich das mit entscheidend war — ja.“

Er verhält den Schritt, wartet und zögert. „Seither weißt du meinen Weg. Er ging immer aufwärts, aber er war mit tausend Hindernissen übersät: mir wurde nichts geschenkt, nichts, gar nichts. Das eine wußte ich: Wenn ich nicht zuerst zuschnappe, dann schnappt ein anderer. Mit Gefühlen kommt man nicht hoch. Ich habe die Wahrheit des Wortes frühzeitig genug kennengelernt, daß fressen oder gefressen werden so ziemlich die letzte Quintessenz aller menschlichen Weisheit ist. Das klingt freilich heftig; aber die Wahrheit ist nur selten schön. Und das, meine Liebe, weiß ich sehr wohl: Ich habe einige Freunde, aber ich habe auch eine ganze Menge Feinde, und wenn es nur Neider sind. Sie alle warten darauf, daß ich alt, schwach oder müde werde. Sie kennen mich und sie fürchten mich, und das ist gut. Sollten sie nur die leiseste Andeutung in meinem Wesen merken, dann treten sie auf den Plan und glauben, daß ich umzuwerfen wäre. An so viele Änderungen denke ich aber nicht, auch dann nicht, wenn mich manche Leute für gefühllos, brutal und egoistisch halten. Mögen sie es. Den Stein zertritt man nie, das Schneckenhaus immer.“

Er sucht nach einer neuen Zigarre. Das Zündholz flammt auf; in seinem rötlichen Schein sieht man ein hartes und entschlossenes und bei aller Grobheit seltsam vergeistigtes Gesicht, in das eine tausendfache Erfahrung ihre unverwundbaren Züge gegraben hat. „Zuweilen, in dunklen Nächten, wenn ich nicht schlafen kann — das kommt nämlich auch vor, ich spreche nur nicht davon — denke ich mir: Ich habe jetzt genug, ich könnte resignieren. Aber nun ist es so, daß die Arbeit mein Leben geworden ist. Nehmt sie mir, und ich muß sterben. Das Sterben aber, so sagt man, ist deshalb unangenehm, weil man sich ihm so lange tot ist. Ich will noch nicht sterben. Ich will leben und arbeiten. In meinem Werk schaffen Tag für Tag mehr als tausend

Die deutschen Volksschulen



WIRTSCHAFTSTEIL DER TÜRKISCHEN POST

TÜRKEI

Verstaatlichung der Hafenanlagen von Samsun

Die Regierung beabsichtigt, die Hafenanlagen von Samsun, die bisher zum größten Teil von der Stadtgemeinde und teilweise auch von einem privaten Unternehmen verwaltet wurden, auf die staatliche Generaldirektion der Eisenbahnen und Häfen zu übertragen.

Vertagte Hauptversammlung

Ebenso wie mehrere andere Generalversammlungen von Pflichtvereinigungen des Handels ist auch die ursprünglich zum 17. Januar einberufene Hauptversammlung der Einfuhrhändler für Glaswaren, Industriearbeiten und Chemikalien für den Bedarf der Industrie und Landwirtschaft wegen ungenügender Beteiligung vertagt worden und zwar auf den 24. Januar.

Herabsetzung der Bodenertragssteuer auf Tabak

Einem Beschluß entsprechend, der auf dem Tabakkongreß im Oktober 1943 gefaßt wurde, ist der Satz der Bodenertragssteuer, wie es bereits bei einigen anderen Erzeugnissen geschehen ist, nunmehr auch für Tabak von 12 auf 8% herabgesetzt worden.

Giresun bleibt Hauptsitz des Haselnußhandels

Entgegen anderslautenden Pressemeldungen bleibt Giresun der Sitz der Pflichtvereinerung der Ausfuhrhändler für Haselnüsse. Eine Verlegung dieses Sitzes nach Istanbul ist also nicht beabsichtigt.

Anbau-Erweiterung im Südosten

Wie die Anatolische Nachrichtenagentur aus Diyarbakir meldet, rechnet man damit, daß die Herbst- und Winteraussaaten im gleichnamigen Vilayet diesmal um 65

bis 70% weiter ausgedehnt wird als im Vorjahr. Bis jetzt sind dort 365 Tonnen Weizen und 400 Tonnen Gerste als Saatgut durch das Landwirtschaftsministerium an notleidende Bauern verteilt worden.

Ausschreibungen

Kanalisation. Kostenvoranschlag 10.845 Tpf. Deftardat in Edirne. 24. Januar, 15 Uhr.
Bauarbeiten (zum Teil Instandsetzungsarbeiten). Kostenvoranschlag 17.951,85 Tpf. Finanzamt in Bergama. 28. Januar, 15 Uhr.

Feilen, Bolzen und anderes Gerät, 55 Lose. Einkaufskommission der Gendarmerie in Istanbul. 24. Januar, 15 Uhr.

Waagen mit einer Wiegefähigkeit von 150 kg, 250 Stück im veranschlagten Wert von 7.500 Tpf. Einkaufskommission Nr. 3 beim Verteidigungsministerium in Ankara.

Motorrad mit Beiwagen. Marine-Intendantur in Istanbul. 27. Januar.

Flaschen verschiedener Größe, 20.000 Stück im veranschlagten Wert von 36.150 Tpf. Einkaufskommission Nr. 4 des Verteidigungsministeriums in Istanbul-Salpazari. 26. Januar, 15 Uhr.

Asbestschnüre und anderes Dichtungsmaterial im veranschlagten Wert von 4.780 Tpf. Erste Betriebsdirektion der Staatsbahnen in Haydarpaşa. 31. Januar, 15.30 Uhr.

Lebensmittelverbrauch in Istanbul

Nach einer von der Handelskammer aufgestellten Statistik verbraucht die Bevölkerung von Istanbul im Tagesdurchschnitt 18 t Reis, 10 t Olivenöl, je 5 t Bohnen und Erbsen sowie 2 t Linsen.

ISTANBULER BÖRSE

Wechselkurse vom 18. Januar:

	Eröffnung	Schluß
	Tpf.	Tpf.
London (1 Pfd. Stg.)	5,24	5,24
Newyork (100 Dollar)	131,80	129,00
Genf (100 Franken)	30,675	30,675
Madrid (100 Peseten)	12,9375	12,9375
Stockholm (100 Kronen)	31,1325	31,1325

Goldpreise (Schlußkurse):

	Vortrag	Neuer Preis
1 Goldpfund (Reşadiye)	37,75	37,65
1 g Barrengold	5,09	5,09

Schwedens Handel mit Südosteuropa

Ueber den Gütertausch Schwedens mit den Ländern des europäischen Südostens berichtet der Budapest „Südost-Ekonomist“:

Das schwedisch-ungarische Abkommen über den gegenseitigen Warenaustausch ist auf Grund von Verhandlungen, die in Stockholm stattfanden, für das erste Quartal 1944 verlängert worden. Die beiderseitigen Einfuhrkontingente werden fast unverändert im bisherigen Umfang aufrechterhalten. Sie sind von den schwedischen Importeuren in letzter Zeit recht gut ausgenutzt worden, und ungarisches Geflügel, Getreideprodukte, Obst usw. spielen auch diesmal, wie im Vorjahr, eine erhebliche Rolle auf dem schwedischen Weihnachtstisch. Zugleich mit dem Warenaustausch ist auch die Regelung des Zahlungsverkehrs für die Zeit bis zum 31. März 1944 verlängert worden.

Der schwedische Warenverkehr mit den Balkanstaaten hat im dritten Vierteljahr 1943 einen gewissen Rückgang erfahren, der zum Teil auf möglicherweise vorübergehenden Schwierigkeiten beruhte. Einige der interes-

sierten schwedischen Großfirmen neigen indes dazu, langfristige Abschlüsse, die dem besonderen Risiko von Kriegsstörungen ausgesetzt sind, einstweilen zu vermeiden, sodaß der beträchtliche Aufschwung des schwedischen Balkanhandels in den ersten Kriegsjahren zunächst jedenfalls zu einem Stillstand gekommen ist.

Größeres Interesse findet in Schweden hingegen jetzt von neuem der türkische Markt. Eine Bestellung von 14.000 Kisten Zündhölzern, die die „Svenska Tändsticka-AB“ kürzlich erhielt, war in Anbetracht der Abschneidung des Zündholzexports nach vielen anderen Richtungen besonders willkommen. Von türkischen Exporteuren hofft man 1944 größere Mengen von Tabak zu erhalten, da der frühere Wettbewerb sowohl deutscher als auch amerikanischer Käufer um die türkischen Lieferungen nachgelassen hat und dieser Rückgang der Nachfrage zugleich mit einer ziemlich reichlichen Vorratsbildung auch die Preise herabdrückte.

Vorübergehende Hemmungen des Transitverkehrs für den schwedischen Südosthandel, die Anfang Dezember 1943 fühlbar wurden, sind rasch wieder überwunden worden, und der Transport geht zur Zeit in beiden Richtungen sogar etwas schneller vor sich als in den Vergleichsmonaten der letzten Winterhalbjahre.

BULGARIEN

Die Kommunalisierung des Kraftwerks von Sofia

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses hat die Stadt Sofia einen Kredit von 290 Mill. Lewa zum Ankauf der Konzession der Elektrizitätsgesellschaft erhalten, die sich bisher in fremden Händen befand.

Staudamm an der Ziber-Talsperre

Der Staudamm an der Ziber-Talsperre bei Lom ist fertiggestellt worden. Er hat eine Länge von 5.300 Metern und soll das Ueberfluten der Felder durch das Hochwasser der Dorau verhindern. Durch diesen Dammbau werden 1.850 ha wertvolles Ackerland gewonnen, wenn erst die Entwässerungsanlagen fertiggestellt sein werden. Mit der Herstellung eines Kanalsystems von 9.400 m und eines von 2.200 m wurde bereits begonnen.

Inbetriebnahme einer neuen Glasfabrik

In Novi Pazar bei Warna wurde eine neue Glasfabrik, die mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet ist, in Betrieb genommen. Der Bau der neuen Fabrik wurde im Juni 1943 begonnen und binnen 5 Monaten beendet.

Landwirtschaftliche Forschungs- und Versuchsanstalten

In den letzten Jahren werden in Bulgarien große Anstrengungen gemacht, um die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu steigern. Die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen macht man sich sorgsam zunutze und versucht sie im eigenen Lande zu verwerten. Angefangen von der Verbesserung der Methoden der Bodenbearbeitung sind es alle Gebiete der Landwirtschaft, die einer Verbesserung und Vervollkommnung zugeführt werden sollen. Zu diesem Zweck bestehen eine Reihe von Versuchs- und Forschungsinstituten, die zwei Zentralinstituten, dem Landwirtschaftlichen Zentralinstitut und dem Viehzucht-Zentralinstitut, angegliedert sind. Außer diesen beiden Instituten unterstehen dem Landwirtschaftsministerium noch folgende Institu-

Für den Kaufmann

von hohem informativem Wert ist die in unserem Verlag erscheinende Wirtschaftszeitschrift

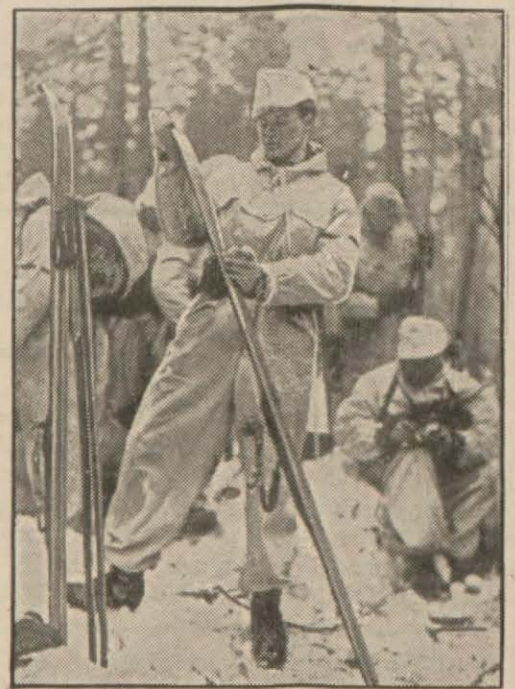
„DER NAHE OSTEN“

te: das Pflanzen-Schutzinstitut, das Institut für Landwirtschaftliche Wirtschaftsforschung, das Bulgarisch-Deutsche Landwirtschafts-Forschungsinstitut, das meteorologische Zentralinstitut und die Geflügel-Versuchsanstalt in Sofia, je ein Landwirtschaftliches Forschungsinstitut in Tschirpan und in Skopje, je ein Tabak-Institut in Drama und Pilep, je ein Gartenbau-Institut in Plovdiv und in Ser, das

England hat unsern Wesen nichts genommen und nichts zusetzt.

Die Geburt des deutschen Volkes

Unsere germanische Vorfahren haben uns wenig genug dazu geholfen, unsere germanische Volksnatur zwischen Westen und Osten zu behaupten. Wir haben sie aus eigenem Gehüt und ihre Quellen im Strömen gehalten. Durch die Kirche hindurch und an der Kirche vorbei hat sich in unserm Volk ein germanisches Seelengut so viel erhalten, als überhaupt die Mühle der Zeit zu überdauern vermag. Spielmannsdichtung und Volksbücher haben die Taten und Männer unserer germanischen Geschichte bis in den letzten Abendstern des Mittelalters sichtbar gemacht. Dann trat sofort die „Germania“ des Tacitus an deren Stelle und erfüllte die Herzen der humanistischen Jugend Deutschlands, die wahrhaft europäisch dachte und handelte, mit einer Leidenschaft für



Ein deutscher Spähtrupp auf Schi macht sich fertig. Vor dem Abmarsch werden die Bretter noch einmal gewachst

RUMÄNIEN

Erweiterter Warentausch mit Deutschland

Nach einer Meldung der Anatolischen Nachrichtenagentur bedeutet das neue deutsch-rumänische Handelsabkommen eine Steigerung des gegenseitigen Güteraustausches um 35 Prozent.

Schuhe aus der Schweiz

Mehrere rumänische Großunternehmen sowie die Generaldirektion der rumänischen Staatseisenbahnen haben um die Bewilligung zur Einfuhr von Schuhwerk aus der Schweiz für die Arbeiter angesucht.

Flugverkehr

zwischen Budapest und Agram

Zwischen Budapest und Agram (Zagreb) wird am 19. Januar der Flugverkehr aufgenommen. (Ap)

Wirtschaftsmeldungen aus aller Welt

In Französisch-Indochina, wo bisher nur eine Papierfabrik besteht, die kaum ein Zehntel des Bedarfs deckt, werden demnächst durch japanische Interessenten zwei weitere große Papierfabriken errichtet werden, die zum Teil Holz und zum Teil Schilf und Bambus verarbeiten werden.

Die deutschen Behörden haben den Abtransport von italienischen Textilien, die für Ungarn bestimmt sind, genehmigt.

Die Versorgungslage Spaniens hat sich so weit gebessert, daß die Rationierung von Olivenöl und Zucker wahrscheinlich in nächster Zeit aufgehoben werden kann.

GEHA
VERVIELFÄLTIGER

sind Helfer in Zehntausenden von Büros bei Wehrmacht, Wirtschaft und Behörden. Spezialkonstruktionen - durch Patente geschützt - ergeben ihre hohe Leistung bei einfacher Bedienung

GEHA-WERKE · HANNOVER
FABRIKEN FÜR BÜROBEDARF

VON EUROPÄISCHER GEMEINSAMKEIT

VON UNIVERSITÄTSPROFESSOR DR. JOSEF NÄDLER

III.

Seit dann der große Tiroler Publizist P. J. Fallmerayer in Europa die Ahnung für die Gefahren aus dem Osten aufklärte, drohten wir mehr und mehr die Sicherheit unserer Haltung zu verlieren. Wir nahmen, bereit, wie wir immer sind, und anfänglich, wie wir uns gemacht hatten, die sozialrevolutionäre Literatur bei uns auf, beinahe wie wir einst die französische zu der unsern gemacht hatten. Alles, was an dunklen, unbegrenzten, nicht berechenbaren Kräften in uns lebte, was wir an unserem Wesen von der allgemeinen europäischen Formung noch freigelassen und für ein neues Spiel aufgespart hatten, geriet in Gefahr und drohte durch uns Europa in Gefahr zu bringen. Wir erkannten uns Europa in Gefahr zu bringen. Wir erkannten uns Europa in Gefahr zu bringen. Wir erkannten uns Europa in Gefahr zu bringen.

Zwiesprache mit den germanischen Vettern
Wir können uns nicht anklagen, daß wir über unsern westlichen und östlichen Aufgaben, die beide auf Europa zielten, die engere germanische Vetterschaft zu wenig gepflegt hätten. Es ist richtig. Unsere Nachbarschaft mit den Völkern des Südwestens, des Südens und des Südostens füllte auch geistig unser Tagwerk. Aber im Norden lebten wir mit den nordischen Völkern so eng zusammen, als wir nur vermochten. Die Härte des Schwertes, das oft genug zwischen uns und ihnen stand, hat dieses Einverständnis in geistigen Dingen nicht gemindert. Sie hatten freilich mehr von uns als wir von ihnen. Sie haben ihr neues Glaubensleben von uns empfangen. Wir haben den Dänen wenigstens im 18. Jahrhundert ihre neue Dichtung bilden helfen. Es kann keine Frage sein, was sie Friedrich Gottlieb Klopstock, den sie so lange beherbergten, verdanken. Manche von ihnen schrieben in deutscher Sprache. Wir wissen wohl, was wir der dänischen, schwedischen, norwegischen Dichtung schuldig sind. Aber schließlich haben wir, indem wir ihre Schrifttümern beinahe Buch für Buch übersetzten, indem wir fast ihre ganze Literatur, frisch wie sie aus der Presse kam, mitlesen, ihrem

Geistesleben den zusätzlichen Spielraum eines Volkes von achtzig Millionen verschafft und einen Markt, der dieser Volkszahl entsprach. Nicht wesentlich anders stand unser Verhältnis zu England. Als die sächsische Volksgeistesgemeinschaft nach der Abwanderung der Angelsachsen auf die Insel in einem kurzen, beinahe gemeinsamen Schrittmarsch, folgten sechs beinahe beziehungslose Jahrhunderte. Erst der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert hatten uns die Engländer etwas zu bieten. Wir haben dann an allem teilgenommen, was sie Großes geschaffen haben. Aber wir haben von ihnen keine entscheidende Formung des Geistes empfangen. Wir hätten dazu des englischen Unweges nicht bedurft. Was sie uns von Shakespeare bis Dickens geboten haben, waren nicht Formen, die wir etwa nicht besitzen hätten, sondern Abwandlungen der Formen, die uns längst geläufig waren. Wir haben über Kant durch Hume nicht von den Engländern denken gelernt. Die metaphysischen Grundbegriffe und die Dialektik, die uns geläufig ist, führen noch von Schopenhauer über die ganze Ahnentafel unsrer Denker zurück auf Nikolaus von Kues und Meister Eckhard. In den letzten drei Jahrhunderten war England für uns das Zugewicht auf der Waagschale, mit der wir das französische Uebergewicht ausgleichen konnten. So haben die Engländer uns geholfen, durch die Derbheit ihres Wesens, die wir gern Natur nannten, dem übersteigerten Formwille der Franzosen, wenn er uns zuviel wurde, standzuhalten. So haben sie uns mit gemacht zu unserm bürgerlichen Bewußtsein, da wir uns als Nation im 18. Jahrhundert verbürgerlichten. Und wenn uns ihre Art, das Leben zu führen, zu Zeiten bestach, so waren es im Grunde ihre deutschen Nachbarn vor der See, die sich zu diesem Lebensstil bestechen ließen. Wir ändern in einem andern deutschen Klima machten nur eine Mode mit oder ließen sie bleiben. Wir fühlen uns frei von der Versuchung, zu übersehen oder zu verkleinern, was wir von England empfangen haben. Und wir wollen auch die Gegenleistung nicht übertreiben, daß wir Shakespeare zu unserm Klassiker gemacht und fast allein unter den europäischen Völkern in seiner wahren Größe erkannt und eingeschätzt haben. Das eine hin, das andre her.

das eigene Volk, die uns heute noch über Jahrhunderte hinweg ergreift und mitreißt. Von diesem schmalen Bünlein sind wir dann immer wieder aufgebrochen zu unsern zahllosen Entdeckungsfahrten in die halb verschollene Vergangenheit unsrer germanischen Volkstümer. Wir lernten an Brauch und Sage und Bauernum, wie sie mitten unter uns fortgediehen, das Leben ablesen, das unsre Väter gelebt haben. Endlich haben die beiden hessischen Brüder das ganze Vermächtnis der germanischen Zeit entdeckt und umfassend dargestellt: Jakob Grimm durch sein dreifaches Werk „Deutsche Grammatik“, „Deutsche Rechtsaltertümer“, „Deutsche Mythologie“ und im Verein mit seinem Bruder Wilhelm Grimm durch die „Kinder- und Hausmärchen“, „Deutsche Sagen“, „Deutsches Wörterbuch“. Das deutsche Nationalbewußtsein begann aus seiner ganzen zeitlichen Tiefe und in der ganzen Weite des deutschen Sprachraums wieder zu leben. Wir als ein Ganzes und als Nation haben nicht immer mit der gleichen Kraft, aber doch zu jeder Zeit gewußt, was wir von der Natur und von unsern ernen Geburt her sind. Diese Natur haben wir zur Gemeinschaft der westlichen Völker abgeformt. Aus ihr haben wir die Kraft geschöpft, die östlichen Völker auf Europa zuzubilden. Soviel wir empfangen, und was wir immer gegeben haben, unsere germanische Natur hat jede Form, die wir annahmen, zu einer eigenen, und jede, die wir gaben, zu einer europäischen gemacht. Sie erlaubte uns, in jedem Wandel beständig und bei aller Beständigkeit bildungsfähig zu sein.

Diese Tage regen zu ernster Rechenschaft an, und sie erlauben nicht mehr zu sagen, als was war und ist. Europa, das haben auf dem Untergrund der lateinischen Bildung, deren Mutterland Italien ist, Deutschland und Frankreich aus den Völkern dieses Erdteils gemacht. Wir selber haben seit der Stunde unsrer Berufung das Unerlöschliche und Schwerste getan, was uns durch die Lage unsrer engeren Heimat zufiel. Wir sind die Mitte und haben durch sie die Völker des Westens und Ostens einander angenähert. Was sie einander zu sein vermochten, das sind sie durch uns geworden. Das war kein Geben und Nehmen, wie es der Gebrauch der Märkte ist. Wir haben mit jedem Volk auf seine Weise zu leben gesucht, beinahe unter Preisgabe unsres Selbst. Und wir können aus eigener Erfahrung davon reden. Es gibt keine großen und keine kleinen

Völker, keine mit und keine ohne Vergangenheit. In diesem Europa, wie wir es gelebt haben, gibt es nur Volkspersönlichkeiten. Eine jede gilt, was sie leistet. Alle haben die Fähigkeit, zu bilden und Bildung zu empfangen. Keine braucht um der Gemeinschaft willen sich selbst zu verlieren. Wir wissen aber auch das eine aus eigener Erfahrung, in diesem geistigen Wettbewerb der Völker kann es keine Gewähr der Selbstbehauptung geben, außer durch sich selber. Jenes innere Gleichgewicht der eigenen Natur, das wir Persönlichkeit nennen, muß im freien Spiel der geistigen Kräfte jeden Tag aufs neue errungen werden. Denn das Gemeinschaftsleben der europäischen Völker war und ist ein gleitender Rhythmus, in dem die Völker nicht alle und nicht immer an derselben Akzentstelle stehen können. Und keines kann in dieser Melodie sich immer nur mit derselben Stimme hören lassen. Sei, was du bist, auf vielerlei Weise, das ist eine Weisheit und eine Kunst, ohne die es keine Selbstbehauptung gibt.

Spanien gegen literarische Ueberfremdung

Madrid, 18. Jan. (TP)

Das Sekretariat für Volkserziehung hat einschränkende Bestimmungen über das Uebersetzungsrecht ausländischer Bücher herausgegeben. Begründet wird diese Maßnahme mit der Tatsache, daß in letzter Zeit eine Ueberflutung des nationalen Marktes stattgefunden habe, die zur Verbildung des nationalen Geschmacks führe und der spanischen Moral sowie der religiösen Auffassung nicht entspreche. Die Buchhändler werden gleichzeitig angewiesen, den Käufern in erster Linie Bücher spanischer Autoren anzubieten.

Die Schlange

Eine Schauspielerin, die durch ihre Intrigen bei den Kolleginnen und Kollegen des Wiener Burgtheaters allgemein unbeliebt war, vertraute einmal Alexander Girardi, dem berühmten Schauspieler-Komiker, an: „Ich soll meinem Freund, dem Kunstmaler Schaffnerberger Modell stehen; er plant ein Gemälde: Kleopatra und die Schlange.“

Girardi blinzelte verständnisvoll: „Schau schau, und wenn nimmst du für die Kleopatra?“

AUS ISTANBUL

Zum Problem der Uebervölkerung

Die Stadtverwaltung und das Vilayet haben dem Innenministerium einen Bericht zur Frage der Uebervölkerung von Istanbul zugeleitet. Darin wird festgestellt, daß in den letzten Jahren mehr als 200.000 Personen vom Lande nach Istanbul zugezogen sind, sodaß sich die Bevölkerungszahl auf mehr als 1 Million erhöht hat. In dem Bericht wird weiter ausgeführt, daß viele der Zugewanderten in der Stadt keine genügende Existenz gefunden haben, sodaß sie der Armenfürsorge zur Last fallen.

Die Frage, welche Personen zur Rückwanderung nach Anatolien veranlaßt werden sollen, und auf welche Weise der Abtransport vor sich gehen soll, bildet noch den Gegenstand von Beratungen der zuständigen Stellen.

Said Köknar gestorben

Nach längerer Krankheit ist der bekannte Schauspieler Said Köknar gestern im Alter von 42 Jahren im Sanatorium auf Heybeliada gestorben. Die Trauerfeier findet heute mittag in der Valide-Moschee im Stadtteil Aksaray statt. Im Anschluß daran erfolgt die Ueberführung nach dem Merkezefendi-Friedhof.

Dampfer „Trak“ aufgelaufen

Wie die Zeitung „Vatan“ meldet, ist der Dampfer „Trak“ in der vergangenen Nacht um 23.30 Uhr in der Nähe von Bandirma auf Grund geraten. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Genbozu über Bandirma nach Istanbul. Auf einen unklaren telegraphischen Hinweis des Schiffes fuhr der Dampfer „Çanakkale“ an die Unfallstelle und konnte jedoch infolge des Sturmes während der Nacht keine Hilfe leisten. Näheres über die Ursache und den Umfang des Unglücks ist bisher noch nicht zu erfahren.

Der Ausfall der Semesterferien

Der vor einiger Zeit von uns gemeldete Beschluß des Unterrichtsministeriums, die Semesterferien der Hochschulen in diesem Jahre ausfallen zu lassen, wird nunmehr bestätigt. Man nimmt ferner an, daß die Prüfungen vorverlegt und schon im März oder April statt im Juni stattfinden werden.

Markthalle am Taksim?

Die Stadtverwaltung prüft zur Zeit die Frage, ob die Errichtung einer Markthalle an dem Platz in der Bezeichnung „Altıncı“ bekannten Platz im Stadviertel Taksim in der Nähe des Taksim-Platzes zweckmäßig erscheint. An dem genannten Platz findet seit langer Zeit Mittwoch und Sonnabend ein Markt im Freien statt.

Aus der Istanbuler Presse

In einem Aufsatz über die polnischen Grenzen weist Nadir Nadi in der „Cumhuriyet“ auf die Schwierigkeiten hin, für ein Land wie Polen, das in der Geschichte wiederholt aufgeteilt wurde, Grenzen zu ziehen. Auch nach dem ersten Weltkrieg sei es schwer geworden, die Grenzen des neu entstandenen Polens festzulegen, was zum Teil auch auf die Unersättlichkeit der Polen zurückzuführen wäre. In einer kürzlichen Bekanntmachung der Moskauer Regierung habe sich diese bereit erklärt, auf der Grundlage einer Grenzziehung, die dem seinerzeitigen Vorschlag Curzons nahe käme, mit den Polen zu verhandeln. Die Emigranten-Regierung in London habe jedoch ihrerseits Amerika und England als Schlichter anrufen wollen, was aber von der Moskauer Regierung nunmehr in einer schroffen Form abgelehnt worden sei. Man könnte wohl annehmen, daß diese Moskauer Erklärung die Weiterentwicklung der russisch-polnischen Beziehungen denkbar ungünstig beeinflussen würde. Doch wäre diese Ansicht irrig, weil nach dem heutigen Stand der Dinge weder Polen, noch die Sowjetunion die von ihnen vertretenen Auffassungen als unabänderlich betrachten. Es sei deshalb kaum anzunehmen, daß wegen der Frage der Grenzziehung Polens zwischen den Alliierten Meinungsverschiedenheiten entstehen, die die Kriegführung irgendwie beeinträchtigen könnten.

In der „Tasviri Efkâr“ macht Tugay auf die schweren Aufgaben aufmerksam, die des heimkehrenden Churchill in London har-

ten, und betont, daß hierbei die polnisch-russische Frage dem englischen Premier die größten Kopfschmerzen bereiten werde. In einem Augenblick, in dem die Sowjetregierung die polnischen Wünsche ablehne und auch die polnische Regierung in London nicht anerkenne, habe Hull den amerikanischen Geschäftsträger in Moskau beauftragt, der Sowjetregierung einen Vermittlungsvorschlag zu unterbreiten, wodurch der englische Ministerpräsident seinerseits wiederum in die wenig angenehme Lage gerate, seinerseits zwischen den mit England verbündeten Russen und Amerikanern vermitteln zu wirken, zumal die Polen auf den Schritt Washingtons großen Wert legen.

In der Zeitung „Tanin“ erwähnt Yalçın, daß Bulgarien sein Heer mobilisiere, und daß diese Mobilisierung entweder auf die Türkei abziele, oder aber gegen einen möglichen Landungsversuch der Alliierten gerichtet sein könnte. In beiden Fällen seien aber die Kampfaussichten für Bulgarien höchst negativ, und es sei kaum anzunehmen, daß das bulgarische Heer dabei irgendwas Positives leisten könnte.

AUS ANKARA

Der Außenminister vor der Fraktion

In der gestrigen Fraktionssitzung der Volkspartei erstattete Außenminister Numan Menemencioğlu einen Bericht über die Entwicklung der Außenpolitik, soweit sie die Türkei betrifft, und antwortete auf einige Fragen der Abgeordneten.

Im Anschluß daran gab der Landwirtschaftsminister Şevket Rasid Hatipoğlu einige Erklärungen über die Tätigkeit seines Ministeriums ab.

Tee der weiblichen Abgeordneten

Die weiblichen Mitglieder der Großen Nationalversammlung, insgesamt 14, gaben gestern im Ankara-Palast einen Tee zu Ehren der zur Zeit in Ankara weilenden englischen Abgeordneten Irene Ward.

Schneefälle in Anatolien

Aus allen Teilen Anatoliens, selbst von der Südküste, liegen Meldungen über zum Teil recht starke Schneefälle vor, z. B. auch aus Izmir und Adana, wo der Schnee jedoch sofort wieder geschmolzen ist. Aus Aydin wurden 3½ Grad unter Null gemeldet.

Armenspeisung in Izmir

Der Rote Halbmond hat in verschiedenen Stadtteilen von Izmir 7 Völkchen eröffnet, in denen täglich etwa 10.000 Personen kostenlos warmes Essen abgegeben wird. In den nächsten Tagen sollen zwei weitere Speiseanstalten dieser Art in den Stadtteilen Buca und Şişli eröffnet werden.

Brennstoff für die Armen von Izmir

Die Stadtverwaltung von Izmir hat 50.000 kg Holz und Kohlen zur kostenlosen Abgabe an die Armen der Stadt zur Verfügung gestellt. Außerdem werden größere Mengen von Koks aus der städtischen Gasanstalt zu ermäßigtem Preis abgegeben.

Die sowjetfreundlichen Aufsätze in der türkischen Presse

Berlin, 18. Jan. (TP)

Ein Korrespondent erhält auf seine Anfrage in der Wilhelmstraße über die deutsche Meinung hinsichtlich der in der türkischen Presse aufgetauchten Artikel, die sich mit dem russisch-türkischen Verhältnis befassen, die Antwort, daß in diesen Auslassungen der Wunsch nach guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Türkei unterstrichen werde. Gleichzeitig werde dadurch der Wunsch der Türkei ausgedrückt, jegliche Befürchtungen Moskaus über eine sowjetfeindliche Haltung Ankaras zu zerstreuen. In diesem Zusammenhang wurde auf die Angriffe hingewiesen, die von der Sowjetpresse vor einiger Zeit wiederholt gegen die Türkei gerichtet wurden. Die fraglichen Aufsätze in der türkischen Presse sehe man indirekt als Beantwortung dieser sowjetischen Angriffe an.

England lässt die Polen fallen

„Times“: Die „Parteien“ sollen sich selbst einigen

Stockholm, 18. Jan. (TP)

In hiesigen politischen Kreisen wird eine Andeutung über die Haltung, die von der britischen Regierung zur Lage im polnisch-sowjetischen Konflikt eingenommen werden wird, aus dem Leitartikel der „Times“ herausgelesen, in dem es u. a. heißt, daß die britische Regierung trotz ihres Bedauerns über die ungünstige und enttäuschende Art der sowjetischen Antwort nicht die Hoffnung auf eine endgültige Regelung verlieren werde. Es sei aber nicht ihre Aufgabe, die Verhandlungen zu führen, oder irgendwelche Entscheidungen festzusetzen, was ausschließlich Recht der Parteien selbst sei.

Bern, 18. Jan. (TP)

Die „Basler Nachrichten“ fragen sich im Zusammenhang mit der Antwort der Sowjets auf die Erklärung der polnischen Emigrantenregierung, wo Atlantik-Charia, Moskauer Erklärung und Teheran-Deklaration gegeben seien, und was sie heute noch bedeuten. — Der Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ aus London meint, der Eindruck in den dortigen polnischen Kreisen gehe dahin, daß die Sowjets die für zugeschlagen haben und offenbar entschlossen seien, selbst eine Regierung in Warschau einzusetzen, sofern sie dazu in die Lage kämen. Für die Westmächte sei durch die Haltung der Sowjets eine äußerst peinliche Lage geschaffen worden.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, daß in London die öffentliche Meinung durch die Art der Sowjetantwort konsterniert sei. Vor allem wirke der Kontrast zwischen der gemäßigten Formulierung der polnischen Emigrantenregierung und der schroffen Antwort Moskaus überaus deprimierend. Moskau wolle scheinbar den Rücktritt der polnischen Emigrantenregierung erzwingen.

Noch größer als die Enttäuschung, die die Tassserklärung in der polnischen Öffentlichkeit Englands hervorgerufen hat, ist die Verlegenheit bei der Frage, was nun geschehen soll. Die Erklärung hat den politischen Beobachtern einfach die Sprache verschlagen, und mit dem, was sie sagen, zeigen sie im Grunde nur, daß sie nichts zu sagen wissen. Ein diplomatischer Korrespondent in London prägt den ausdrucksvollen Satz: „Der Grad der berechtigten Enttäuschung hängt von dem Grad der in der sowjetischen Erklärung enthaltenen Endgültigkeit ab. Gerade über den

Grad der „Endgültigkeit“ ist man sich aber völlig im Unklaren, wie man überhaupt über die sowjetischen Absichten völlig im Dunkeln tappt. Ferner wird ein Meinungsaustrausch zwischen London, Washington und Moskau vorgeschlagen, der einer weiteren Entwicklung der Lage vorangehen müsse.

Der „Daily Telegraph“ fordert noch einmal einen Regierungswechsel bei den polnischen Emigranten: „Wenn die Polen ihre Regierung nicht wechseln, so besteht wenig Aussicht auf eine Überwindung des augenblicklichen Stillstandes.“

Peinlicher Eindruck in Amerika

Stockholm, 18. Jan. (TP)

Schwedische Korrespondenten aus New York berichten über den großen Eindruck, den die Fassung der sowjetischen Antwort an die Polen-Emigranten dort hervorgerufen hat. In Washington sei man der Meinung, schreibt „Stockholms Tidningen“, daß die Veröffentlichung der Tass vor allem ein Rückschlag für die britische Politik sei. Man sei in Washington sehr überrascht davon, daß Moskau es nicht für richtig befunden habe, London seine Ansicht in der polnischen Frage im Voraus mitzuteilen. In übrigen gebe man in Washington offen zu, daß im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit das Prestige der USA bei den kleinen Nationen auf dem Spiele stehe.

Der schwedische Korrespondent betont, in Washington erkläre man, nicht in der Lage zu sein, einen Druck auf Stalin auszuüben. Auch der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet übereinstimmend, man sehe in Washington die Sowjetantwort als einen Schlag, der die polnischen Emigranten genau so wie London und Washington treffe. Man habe das Empfinden, daß die Führerschaft der Angelsachsen gegenüber den kleinen Nationen auf dem Spiele stehe.

Die am Montag nachmittag erfolgte Erklärung Cordell Hulls bezieht sich, wie aus Washingtoner Meldungen hervorgeht, auf die Note der polnischen Emigranten vom 14. Januar, und sie wurde in Moskau vor Bekanntgabe der sowjetischen Antwort auf die Note der Polen-Emigranten abgegeben.

Hull hat bekanntlich die Bereitschaft der USA mitgeteilt, „zur Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen mitzuarbeiten“. Das Interessante dieser Erklärung ist, daß sie durch die Veröffentlichung der Tass längst überholt ist.

Vervielfachte Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie

Berlin, 18. Jan. (TP)

Erfindungen, Vereinfachungen und Verbesserungen steigerten in letzter Zeit die Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie ganz beträchtlich. Beispielsweise erhöht ein neues Verfahren zur Herstellung von Geschützrohren und Gewehrkanülen die Produktion auf das Zehnfache. Ein weiteres neues Verfahren zum Richten von Gewehrkanülen ermöglichte Leistungserhöhungen um 100 Prozent. Ferner wurde das Verfahren zum Bearbeiten von Geschützrohren verbessert und damit eine Leistungsteigerung um 400 Prozent erzielt.

Die Verwendung von Artillerie-Hülisen aus Stahl macht Deutschland von dem bisher für Messinghülisen erforderlichen Kupfer unabhängig. Nach umfangreichen Versuchen ist es gelungen, eine Stahlqualität zu schaffen, die den an die Hülisen zu stellenden Anforderungen entspricht und darüber hinaus dem Messing in vieler Beziehung überlegen ist. Die Fertigung von Vollstahl-Hülisen selbst schwerer Kaliber bietet keine Schwierigkeiten. Geeignete Konstruktionen ermöglichen es, selbst kleinste Betriebe zu einer beachtlichen Fabrikation heranzuziehen, sodaß der jetzige monatliche Gesamtausstoß an Stahlhülisen ein Vielfaches der früheren Jahresproduktion an Messinghülisen beträgt. Dabei ist die Stahlhülise funktionstechnisch vielfach besser als die Messinghülise. Auch ihre Wiederverwendung ist vollumfänglich gewährleistet.

Maßnahmen gegen die französische Champagnerindustrie

Paris, 19. Jan. (TP)

Die deutsche Polizei hat sich veranlaßt gesehen, gegen Persönlichkeiten der französischen Champagner-Industrie vorzugehen. Im November 1943 wurde der Leiter der Champagner-Firma Moët et Chandon, Graf Robert de Vogue, verhaftet, weil ihm Beziehungen zu den Widerstandsorganisationen nachgewiesen wurden. Als Protest gegen diese Verhaftung forderte der Generalsekretär des Verbandes der Champagner-Industrie, Leflond, die Angestellten und Arbeiter der Champagner-Fabriken von Reims und Epernay zum Streik auf. Streikaufrufe wurden verschiedentlich angeklebt. Angesichts dieser Tatsache ist die deutsche Polizei gegen die Besitzer der schuldigen Firmen mit Sondermaßnahmen vorgegangen. Die Firma Moët et Chandon, die früher vom Grafen de Vogue geleitet wurde, ist unter deutsche Leitung gestellt worden. Auch das Haus Heidsieck wurde unter deutsche Leitung gestellt, weil es Terroristengruppen unterstützt hatte.

Verkehrsstörungen in Budapest

Budapest, 18. Jan. (TP)

Starker Nebel, der seit Tagen über der ungarischen Hauptstadt liegt, verursacht fortlaufend schwere Verkehrsstörungen. Ein mit vier Mann besetzter Lastkraftwagen stürzte von der Kettenbrücke in die Donau. Die vier Männer konnten schwimmend das Ufer erreichen. In den verkehrsschwachen Zeiten ist der öffentliche Verkehr fast ganz infolge des Nebels eingestellt.

Aus dem Nahen Osten

Damaskus, 19. Jan. (A.A.)

Eine libanesische Zeitung fordert die Regierung auf, mit der Sowjetunion die gleichzeitigen Beziehungen aufzunehmen, wie sie sie mit Ägypten und dem Irak unterhalte.

Beirut, 19. Jan. (A.A.)

General Catroux trat am Dienstag im Flugzeug in Damaskus ein.

Washington, 18. Jan. (TP)

Der amerikanisch-jüdische Ausschuss überreichte dem britischen Botschafter Lord Halifax ein Gesuch, Großbritannien solle das Weißbuch über Palästina aus dem Jahre 1939 zurückziehen. Halifax antwortete, „die historische Freundschaft Großbritanniens für das jüdische Volk verbiete eine Tatsache.“

Kairo, 18. Jan. (TP)

Die Azhar-Universität, deren Schließung ursprünglich für die Dauer einer Woche angeordnet worden war, wird bis auf weiteres nicht wieder geöffnet. Ueber die Gründe hierfür wurde nichts mitgeteilt.

Kairo, 19. Jan. (TP)

Die iranische Regierung hat ihrem Botschafter in Kairo Weisung erteilt, bei der saudisch-arabischen Regierung wegen Schwierigkeiten Protest einzulegen, die Pilgern aus Iran in Mekka gemacht worden sein sollen. Angeblich soll ein 24-jähriger Iraner von saudischen Beamten durch Säbelhiebe verletzt worden sein.

Kurzmeldungen

Reichsstattthalter von Schirach hat dem Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Novotny, den Ehrenring der Stadt Wien verliehen.

Dr. Ivan Hühn, der bisherige Direktor der Kultur- und Presseabteilung im Kroatischen Außenministerium, begab sich als Generalkonsul nach Wien.

Das Gericht, daß während des Luftalarms am Sonntag im kroatischen Staatsgebiet Fallschirmspringer in Stärke von 2.000 Mann gelandet seien, wird von amtlichen Stellen als jeder Grundlage entbehrend demontiert.

Marschall Antonescu hat für die Errichtung des Blockturmes, der bei dem Heldenmal auf der Donauinsel Adakaleh zum Gedenken an die im gegenwärtigen Kriege Gefallenen erbaut wird, 200.000 Lei gespendet.

Die rumänische Staatsdruckerei und das Amtsblatt „Monitorul Oficial“ wurden der Kontrolle des Generalstabes unterstellt.

Bei dem gemeldeten großen Steppenbrand in Australien sollen über 435.000 Schafe umgekommen sein.

Roosevelts

Arbeitsdienst-Vorschlag vertagt

Washington, 19. Jan. (TP)

Der Ausschuss des Repräsentantenhauses für militärische Angelegenheiten hat die Erörterung der von Roosevelt geforderten Gesetzesvorlage zur Einführung der nationalen Arbeitspflicht auf unbestimmte Zeit vertagt.

Chicago, 18. Jan. (TP)

Der Präsident des USA-Negerverbandes, Edward Brown, erklärte, sein Verband, dem 5,5 Millionen Neger angehören, betrachte das von Roosevelt vorgeschlagene Dienstpflichtgesetz als einen Versuch, die Neger der USA wieder zu Sklaven zu machen. Der Verband nahm daraufhin eine Entschließung an, in der das USA-Bundesparlament aufgefordert wird, den Vorschlag Roosevelts abzulehnen.

Reisesperre in Kroatien

Agram, 18. Jan. (TP)

Der Verkehrsminister hat vom 23. Januar bis 22. Februar eine Reisesperre auf den kroatischen Bahnen verfügt. Zugelassen werden lediglich Reisende mit Sonderbewilligung der Hauptdirektion für öffentliche Ordnung und Sicherheit.



SINEMASI

Bei uns sind alle Vorstellungen ein ungestörter Genuß, weil die Plätze numeriert sind! Fürchten Sie, abends keinen Platz mehr zu finden, dann sichern Sie sich entspannende Nachmittagsstunden mit dem entzückenden Lustspiel

Altes Herz wird wieder jung

mit EMIL JANNINGS

Täglich um 14.30, 16.30, 18.30 und 21 Uhr

Istiklal Caddesi, Yeşil Çamsokak — Numerierte Plätze

Züst & Bachmeier A.-G., Internationale Spediteure

Niederlassungen u. a. in Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Hamburg, Bremen

sind seit Jahren im Verkehr aus Deutschland nach der Türkei spezialisiert und führen alle Transporte in Gemeinschaft mit

Hans Walter Feustel, Istanbul, Galata kai 45

Perserteppich-Haus

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi

Istanbul, Mahmud Paşa, Abud Elendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408

Aus der Reichsdeutschen Gemeinschaft

Istanbul

Das Tischtennis-Turnier findet am Sonntag, den 23. Januar, um 15 Uhr statt. Die Teilnehmerliste liegt zur Eintragung in der Teutonia bis zum Freitag auf.

Die Eintragungsliste für die Teilnahme an dem Billard-Turnier, dessen Termin noch bekanntgegeben wird, hängt ebenfalls bereits aus.

KLEINE ANZEIGEN

Türkin (Witwe)

vermietet in Ayazpaşa hinter dem Deutschen Generalkonsulat zwei gutmöblierte Zimmer, nur an alleinstehende Dame. Nähere Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 3978. (3978)

Büro mit Telefon

gesucht, in Galata oder Beyoğlu, 2-3 Zimmer, möbliert oder unmöbliert. Zuschriften an Posta Kutusu 441.

Kleine Wohnung

2 große Zimmer (als Wohn-Eß-Zimmer und Schlafzimmer mit neuen schönen Möbeln eingerichtet), Bad, Küche, eigener Eingang, schöne Aussicht auf den Bosphorus, für 6 Monate oder 1 Jahr zu vermieten. Bayan Nevzat, Çınar caddesi 18/1, IV. Stock, Maçka-Tevkiye. (3980)

Türkischen und französischen

Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer. Anfragen unter Nr. 6291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (6291)



KÜHNE & NAGEL

TRANSPORTHAUS

ALBERT BAXMANN

ISTANBUL-GALATA — MINERVA HAN, VOYVODA CADDESİ
P. K. 1537 — Telefon 40309/42593 — Telegraf: Kuhnag Istanbul

VERTRETUNG VON KÜHNE & NAGEL ZENTRALENTWURF
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 67,
UND FILIALEN IN:

BERLIN — BREMEN — BREMERHAVEN — HAMBURG — KÖNIGSBERG — LANDSBERG — LEIPZIG — LÜBECK — PASSAU — REGENSBURG — STETTIN — AMSTERDAM — ANTWERPEN — ATHEN — BORDEAUX — DEN HAAG — LIBAU
LISSABON — MARSEILLE — PARIS — RIGA — TRIEST — ROTTERDAM — WINDAU

Internationale Transporte Lagerung Versicherung

Einziges deutsches Perser-Teppich-Geschäft

Josef Kraus

Istanbul, Gr. Basar, Sahaflar cad. 79-85

Bei An- und Verkauf von Teppichen bitte meine Preise einzuholen! Gekaufte Teppiche werden zur vollen Kaufsumme zurückgenommen.